

# Die vielen Seiten der Ungleichheit

Okan Bellikli

---

Konferenz „Ungleichheit: Ein Wort, viele Facetten“ am 24. März 2023, organisiert von der Fachgruppe Sozialjournalismus im Netzwerk Recherche e. V. in Kooperation mit dem WZB

Soziale Ungleichheit war in den vergangenen Monaten ein großes Thema: Inflation, gestiegene Preise, Rekordgewinne. Dabei geht es vielen Menschen in Deutschland schon deutlich länger schlecht – Armut ist ein systemisches Problem und hat sich strukturell verfestigt. Auch wenn es über statistische Definitionen im Detail hier und da Diskussionen gibt, ist klar: Das Problem ist groß und betrifft Millionen von Menschen. Seit der Corona-Pandemie gibt es mehr Aufmerksamkeit für die Strukturen, die hier eine Rolle spielen. Dennoch zeigte zuletzt etwa die von Fehl- und Desinformation geprägte Debatte rund um die Einführung des Bürgergelds, dass grundlegende Informationen über den Sozialstaat noch immer relativ unbekannt sind. Deutlich wurde zudem, dass manche in der Politik das Thema für den Versuch nutzen, Menschen gegeneinander auszuspielen.

Medien kommt hier eine wichtige Rolle und Verantwortung zu. In deutschen Redaktionen gibt es aber nicht viele, die sich auf die komplizierte und publizistisch in der Vergangenheit wenig attraktive Welt der Sozialpolitik speziali-

sieren. Deshalb gründete Okan Bellikli – von September bis November 2022 Journalist in Residence im WZB – im vergangenen Jahr das „Netzwerk Sozialjournalismus“, das als Fachgruppe Sozialjournalismus inzwischen zur Journalist\*innenvereinigung Netzwerk Recherche gehört. Das übergeordnete Ziel der Gruppe ist es, die Berichterstattung in diesem Bereich zu verbessern. Sowohl branchenintern als auch zwischen Medien, der Fachwelt aus Wissenschaft und Praxis sowie Betroffenen soll es mehr Austausch geben. Das war auch Anlass der Konferenz „Ungleichheit: Ein Wort, viele Facetten“. Denn der Begriff der Ungleichheit beschreibt nicht nur Unterschiede in der Frage, wie viel Geld man hat. Er betrifft praktisch sämtliche Bereiche der Gesellschaft.

Vier davon standen zu Beginn der Veranstaltung im Fokus: Klimaschutz, Justiz, Gesundheit und Familie. Weert Canzler, Johanna Behr, Jan Paul Heisig und Lena Hipp vom WZB gaben in Impulsvorträgen einen Überblick über ihr Forschungsgebiet. Weert Canzler zeigte beispielsweise, dass wohlhabende Menschen deutlich stärker zur Klimakrise beitragen als ärmere. Am Nachmittag folgten Themenblöcke zu Medien, Wissenschaft und Praxis sowie Politik. Jörg Wimalasena etwa – früher bei der taz, heute bei Die Welt – sprach darüber, wie Journalist\*innen seit der Einführung von Hartz IV im Jahr 2005 daran mitgewirkt haben, Klischees über Arme zu verbreiten. Elke K. wiederum erzählte, wie sie und andere Betroffene sich seit letztem Jahr unter #IchBinArmutsbetroffen gegen genau diese Vorurteile wehren. Harald Wilkoszewski, Leiter der Abteilung Kommunikation am WZB, diskutierte mit Pia Jaeger – gelernte Journalistin und Projektleiterin am Deutschen Jugendinstitut – und Markus Grabka vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung darüber, wie der Austausch zwischen Medien und Wissenschaft verbessert werden kann. Die Abschlussdiskussion zur Frage „Ungleichheit: Was tut die Politik?“ bestritten Katja Kipping, damals noch Berliner Sozialsenatorin, und Monja Ben Messaoud als Person mit Armutserfahrung.